

standen und geglaubt wird, nur wenn das „Mehr“ der Wirklichkeit Jesu gegenüber allen innerweltlichen Verstehensversuchen seiner Botschaft bejaht wird, ist die Mitte des Evangeliums als Kraft und Zuversicht für das Morgen getroffen.

Ein zweiter Teil gründet den Vollzug des Glaubens auf die allgemein menschliche Erfahrung des „zugleich Gerechter und Sünder“. Dabei wird der Ansatzpunkt Luthers trotz dessen positiver Würdigung kritisch überstiegen: zur „Demut“ in allen menschlichen und gottbezogenen Bereichen. Als Paradigma des heutigen Glaubensvollzugs wird der Weg „von der Information zur Meditation“ dargestellt. Nicht inhaltslose Versenkung im Sinn östlicher Praktiken, sondern nur die durch die Botschaft Jesu informierte Meditation sei christlich. Wie verschieden auch der Inhalt sei: christliche Meditation müsse intentional „auf dem Weg nach außen“ sein und sich so im Alltag als echt erweisen. Die „Informationstheoretischen Hinweise“ am Ende wollen einer zeugniskräftigen Verkündigung der Botschaft dienen.

Sudbrack unternimmt in diesem Buch den Versuch, in oft sehr kritischer und doch versöhnlicher Auseinandersetzung mit den heutigen Geistesströmungen eine echt christusbezogene Synthese für eine zeitgemäße Lebensbewältigung vorzulegen: gleichsam den Aufruf einer Fundamental-Spiritualität. Das ist ihm zweifellos gelungen. Damit dient er nicht nur der innerkatholischen Aussöhnung, sondern auch der Ökumene, was auch durch das Vorwort eines evangelischen Theologen unterstrichen werden soll. Die Gedankengänge des Buchs sind sehr kompakt dargestellt und beschränken sich so auf das Wesentliche; aber die reiche Untergliederung und die klare Sprache machen das Lesen leicht. Reiche Anmerkungen und Register ermöglichen ein tieferes Verstehen.

Vielleicht wird der Autor den ernst zu nehmenden Versuchen, fernöstliche Versenkungspraktiken im christlichen Raum zu beheimaten, nicht ganz gerecht, wenn er sie global als „introvertiert“ bezeichnet. Nicht allein die Parallelen zur christlichen Mystik, wie sie

Enomiya-Lasalle dargestellt hat, lassen vermuten, daß der Mensch bei der inneren Versenkung nicht notwendig nur sich selbst, sondern auch den findet, nach dessen Bild er erschaffen ist. Insofern wäre dann die Offenbarung in Jesus Christus nicht nur von außen kommende Information, sondern auch Antwort auf das im Menschen schon immer vorgegebene Sehnen nach dem endgültigen Wort. Dieses Sehnen müßte aber dann schon vor jeder Verkündigung freigelegt und entfaltet werden, damit das gehörte Wort wurzeln und fruchtbar werden kann. Ob hierfür die wahre östliche „inhaltslose“ Versenkung nicht ein echter, heute vielleicht notwendiger Weg sein kann?

Allen, die kritisch aufgeschlossen einen klaren Weg für ihre personale Glaubensentscheidung suchen, kann dieses Buch als gültiger Wegweiser nur empfohlen werden. Wenn der Autor am Ende anmerkt, daß der Bogen seiner Überlegungen konsequenterweise weiterführen müßte, um die personale Begegnung des Menschen mit Gott und vor allem das personale „Wir“ der Christen tiefer auszu-deuten, so kann jeder nur wünschen, daß wir darauf nicht allzu lange zu warten brauchen.

R. Silberer SJ

Große Gestalten christlicher Spiritualität.
Hrsg. v. Josef SUDBRACK SJ und James WALSH SJ. Würzburg: Echter 1969. 410 S. Lw 38.-.

Das Buch geht auf eine englische Essay-Sammlung zurück, die durch eine Reihe weiterer Beiträge ergänzt wurde. Im ganzen sind es 27 Studien, die von Origenes und Augustinus bis zu Foucauld und Edith Stein reichen und bedeutenden Gestalten der christlichen Spiritualität gewidmet sind. Wenn manche dieser Essays auch biographische Skizzen bieten, so geht ihr Interesse doch über das Biographische hinaus: Sie suchen gewissermaßen den geistigen Stellenwert der betreffenden Gestalt zu ermitteln oder doch einen beherrschenden Zug herauszuarbeiten. So geschieht es, daß die recht locker gehandhabte Auswahl doch zu einem Durchblick durch die Geschichte der Spiritualität wird.

Bei diesem Gang durch die Geschichte wird dem Leser der auf uns gekommene Reichtum bewußt und wie wichtig es ist, mit ihm Fühlung zu behalten. Mit Recht betont der deutsche Herausgeber die Dringlichkeit, gerade heute im Herandrängen neuer Formen die Verbindung mit dem geistigen Erbe nicht zu verlieren. Die Sammlung veranschaulicht zugleich, in welche lebendige Entfaltung des inneren Lebens diese Gestalten eingebettet sind und auch, wie vielfältig geistliches Leben mit dem jeweiligen geistesgeschichtlichen Kontext verwoben ist. Es scheint uns ein besonderer Vorzug der vorliegenden Sammlung zu sein, daß sie ihre Themen nicht nur „fromm“, sondern auch geistig wach und interessiert behandelt.

F. Hillig SJ

Instruktion über das beschauliche Leben und die Klausur der Nonnenklöster. Von den deutschen Bischöfen approbierte Übersetzung. Kommentiert von Emmanuel v. Severus. Trier: Paulinus 1970. 83 S. (Nachkonziliare Dokumentation. 23.) Kart. 7,80.

Gäbe es so viele streng klausurierte Ordensfrauen wie Eheleute, hätte die *Instructio „Venite Scorsum“* vom 15. August 1969 eine ähnliche Berühmtheit erlangt wie die Enzyklika „*Humanae vitae*“. Hier nun wird der offizielle

lateinische und deutsche Text vorgelegt, auf knapp 20 Seiten kommentiert, angefügt ist der Brief des Kardinals Antoniutti, Präfekt der Religiosenkongregation, vom 2. Januar 1970.

Der Kommentar ist eher eine kritische Auseinandersetzung mit dem Text als ganzem. Auf Einzelpunkte, zu denen sicher exegetisch, theologisch und wohl auch juristisch mehr zu sagen wäre, wird nicht eingegangen. Trotzdem werden in erstaunlich offener Weise jene Zentralprobleme aufgegriffen, an denen sich in der deutschsprachigen Fachliteratur die Kritik vor allem entzündet hat. Es wäre sicher auch lohnend gewesen, wenn der Kommentator das Bild von der Frau, das dieser *Instructio* zu Grunde liegt, genauer dargelegt hätte. Dann wäre wohl im Vergleich mit den Aussagen des 2. Vatikanums noch klarer geworden, daß dieses „nachkonziliare“ Dokument in Wahrheit vorkonziliar ist. Die Zeit muß erweisen, welchen prägenden Einfluß diese *Instructio* auf das beschauliche Leben der Nonnenklöster hat. Bleibt nur zu hoffen, daß das „geradezu erlösende Wort“ des nachfolgenden Briefs für die Praxis jenen Weg offenhält, der es den beschaulichen Ordensfrauen ermöglicht, ihr Leben zum geistmächtigen Zeichen in unserer Zeit zu machen.

R. Silberer SJ

ZU DIESEM HEFT

PETER KAPITZA ist Dozent für deutsche Sprache und Literatur an der Staatlichen Universität Okayama (Japan).

ELISABETH VON DER LIETH leitet ein Studienseminar in Hamburg.

BERNHARD GROM doziert Religionspublizistik und Katechetik an der Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät SJ, München-Pullach.

ERNST JOSEF KRZYWON lebt als Verlagslektor in München.

HANS ZWIEFELHOFER leitet das Institut für christliche Soziallehre „Heinrich Pesch Haus“ Mannheim-Ludwigshafen.

BILDNACHWEIS: F. u. E. Heimhuber, Sonthofen-Oberstdorf.

Professor DENTAKIS bittet uns, mitzuteilen, daß er nicht aus den im Januarheft, S. 67 angegebenen Gründen das Rektoratsamt und die Bischofsweihe abgelehnt hat.